

Erstmal täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig ... 10 fl. — kr.
Halbjährig ... 5 " 50 "

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Versehen in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Carmondbeihe kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Merias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibrik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 97.

Hermannstadt, Samstag den 27. April 1895.

111. Jahrgang.

Nochmals der Frieden zwischen Japan und China. Berlin, 23. April.

Es ist noch keine Woche her, seitdem der Telegraph die Kunde brachte, daß der Friedensvertrag zwischen Japan und China von den bevollmächtigten Unterhändlern unterzeichnet worden sei und schon liegt die Nachricht vor, daß der Friedensvertrag ratifiziert worden ist. Die japanische Diplomatie arbeitet mit Dampfkraft. Sie befolgt bei ihrem Vorgehen dieselbe Methode, die für die japanische Kriegsführung maßgebend gewesen, die Methode des Vorwärtommens, das fait accompli. Der ostasiatische Krieg ist ohne Zweifel eines der interessantesten und nebenher der lehrreichsten Schaupielereignisse gewesen, die in den letzten Jahrzehnten auf dem Weltkriegstheater erschienen sind. Vom Anfang bis zum Ende hat er eine fortlaufende Kette von Ueberrassungen, für die Chinesen sowohl, die sie unangenehm genug empfunden haben mögen, als auch für die mehr oder minder beteiligten und selbst für die unbeteiligten europäischen Zuschauer. Als Japan dem ihm an Flächeninhalt dreißig Mal und an Einwohnerzahl ungefähr neunfach überlegenen chinesischen Golosh den Krieg erklärte, da mochte wohl mancher der Fernerstehenden — und es handelte sich ja in diesem Falle um sehr, sehr fern Stehende — das Unterfangen des Inselstaates, obwohl man wußte, daß er einen immensen Aufschwung genommen und über eine gewaltig nach vornwärts drängende Kulturkraft verfügte, daß er in der That im asiatischen Osten an der Spitze der Civilisation marschierte, trotz alledem für eine Vermeessenheit erachten, die er vielleicht würde ihuere bezahlen müssen. Selbst mit den ostasiatischen Verhältnissen aus eigener Anschauung näher vertraute europäische Beurtheiler, denen man eine gewisse autoritative Sachkenntnis zutrauen mußte, gaben ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß die Japaner wohl im Stande sein würden, Siege über die Chinesen zu erringen, nicht aber das über ungeheure Hilfsquellen und Hilfsmittel gebietende Reichthum zu Boden zu werfen; sie haben sich gründlich getäuscht. Die Japaner, die freilich die Rücksichten dazu waren, wußten ihre Stärke und die Schwäche ihres Gegners besser zu schätzen. Der Lauf der Dinge hat gelehrt, daß sie sich mit der Kriegserklärung keineswegs in ein waghalsiges Abenteuer eingelassen haben. Denn bei dem Erfolge, den sie errungen, kann, wie allseitig eingeräumt werden wird, von irgendwelchen ihnen günstigen Zufälligkeiten keine Rede sein. Das in einer erstaunlichen aufsteigenden Entwicklung begriffene japanische Volk hat die träge Masse des in beschränkter nationaler Abgeschlossenheit verharrenden himmlischen Reichs zerstückelt: es ist das ein Vorgang, wie ihn die Geschichte nicht zum ersten Male aufweist.

Der Krieg hat im Ganzen knapp dreiviertel Jahre gedauert, vom 28. Juli 1894 bis 17. April 1895. Schlag auf Schlag folgten die japanischen Siege zu Lande und zu Wasser auf einander; kaum eine einzige ernstliche Schlapse hatten die Sieger zu verzeichnen. Ihre militärischen Operationen bewiesen eine bewundernswürdigen Umsicht und Zweckmäßigkeit, die denn auch stets zu dem beabsichtigten Ziele führte. Wohl regte sich bei nächstbetheiligten europäischen Mächten die Lust zur Intervention; aber die Schnelligkeit, mit welcher die Japaner, unbekümmert um die Beunruhigung der europäischen Interessen, zu Werke gingen, die Selbstständigkeit, mit der sie, ohne sich durch Winke und Rathschläge beirren zu lassen, ihren Weg weiter fortsetzten, ließ ihnen weder Zeit, noch Gelegenheit, ihre Neigung in die That umzusetzen. Und jetzt ist's mit dem Friedensschluß ebenso gegangen: der Friede ist fix und fertig, ehe Europa zu Athem, geschweige denn zu Worte gekommen ist.

Die deutschen Sympathien gehöten während des großen Völkerringens den Japanern. Auf der einen Seite das vorbringende Licht einer sich am europäischen Muster emporrantenden Kultur, auf der anderen Seite die Macht der Finsterniß — es konnte nicht zweifelhaft sein, welcher Partei sie sich zuneigen mußten. Es konnte um so weniger zweifelhaft sein, als die japanischen Siege ein deutsches Interesse nicht berührten, als sich vielmehr die Aussicht eröffnete, daß Japan nicht nur für sich selbst, sondern auch für Europa neue Wege in das unermeßliche Gebiet bahnen, daß es auch

der europäischen Production neue Absatzmärkte, der europäischen Civilisation neue Stätten ausgedehnter Wirksamkeit erschließen würde. Die Friedensbedingungen, die Japan dictirt und die China nothgedrungen angenommen hat, haben nun in dem alten Europa eine gewisse Erschütterung hervorgerufen, und auch das Deutsche Reich wird es als gewisse Aufgabe betrachten, aufmerksam darüber zu wachen, daß nicht etwa seine Interessen zu kurz kommen, und gegebenen Falls ein kräftiges Wortlein mitzureden. Selbstverständlich wird die deutsche Diplomatie nicht daran denken können und nicht daran denken, die Japaner um die Früchte ihres entscheidenden Erfolges bringen zu wollen; aber sie wird nicht zugeben dürfen, daß die Gestaltung der Dinge in Ostasien eine Wendung nimmt, durch welche das deutsche Interesse benachtheiligt wird. Der japanische Sieg über China wird vermuthlich den Anstoß zu einer Revolution der ostasiatischen Verhältnisse geben, deren Tragweite, auch in ihrer Rückwirkung auf die europäische Staatenfamilie, sich nicht entfernt absehen läßt.

Die Ruße, mit der China sich den Frieden zu erkaufen hat, gerfällt in drei Kategorien. Da haben wir die baare Entschädigung von 200 Millionen Taels (ca. eine Milliarde Francs), die nirgends Ansehung erhalten wird. Da haben wir zweitens die Gebietsabtretungen, gegen die sich von verschiedenen Seiten lebhaftester Widerspruch erhebt. Japan beansprucht, abgesehen von der Unabhängigkeitserklärung Koreas, die Abtretung der Insel Formosa und der Fischerinseln, sowie der Halbinsel Liaotung; es will also neben den überaus wichtigen Inselwerbungen noch ein Stück chinesischen Festlandes occupiren. Und außerdem legt es zunächst — um ein Faustpfand für die Zahlung der Kriegskosten in Händen zu haben — die den Golf von Peking beherrschenden festen Plätze Port Arthur und Wei-hai-wei in Beschlag; man hat nicht eben selten erlebt, daß eine vorläufige Occupation sich zu einer regelrechten dauernden Besitzergreifung umwandelt. In jedem Falle bedeutet die territoriale Erweiterung Japans eine gewaltige Verstärkung seiner Machtstellung in Ostasien. Es ist kein Wunder, daß die Beschlebung Mißtrauen und Eifersucht bei den beiden europäischen Nationen hervorgerufen hat, die nach der Vormacht in Asien streben, bei den Russen und bei den Engländern. Während jene eine Beeinträchtigung ihrer expansiven Politik befürchten, ist bei diesen in erster Reihe die Besorgniß um das Prestige ihres Handels und Verkehrs maßgebend. Die Russen scheinen denn auch Miene zu machen, das fait accompli nicht so einfach hinzunehmen, während die Engländer sich vorderhand noch abwartend verhalten. Was die Franzosen anlangt, so sollte man von vornherein annehmen, daß sie, in Rücksicht auf ihre Besitzungen in Tongking, mit einer möglichst großen Schwächung Chinas äußerst zufrieden sein müßten. Gleichwohl sieht es so aus, als ob sie es vorziehen wollten, mit den Russen gemeinsam vorzugehen. Und noch einem Artikel der „Köln. Ztg.“, zu dem in einigen anderen Blättern veröffentlichte, anscheinend inspirirte Rundgebungen stimmen, wäre auch das Deutsche Reich geneigt, in den Gebietswerbungen Japans eine Gefahr zu erblicken, ja es hätte sich schon mit Rußland und Frankreich über das gemeinsame Unternehmen einer diplomatischen Action in Ostasien geeinigt, die zunächst die Gebietsabtretungen in's Auge fassen werde. Wie weit diese Information richtig ist, muß noch dahingestellt bleiben. Auffällig ist es, daß Deutschland sich verhalten hat, gerade an den Gebietsabtretungen Anstoß zu nehmen, da Deutschland doch ein territoriales Interesse in Ostasien überhaupt nicht hat. Allerdings, die angebotene Action Deutschlands wird mit handelspolitischen Rücksichten motivirt: man befürchte, daß das politische Uebergewicht, das Japan sich verschaffe, auch ein handelspolitisches Uebergewicht mit sich bringen würde. Hiermit sind wir bei dem dritten Theil der China dictirten Friedensbedingungen angelangt, bei denjenigen, die wirtschaftlicher Natur sind. Auch nach dieser Richtung wird es kein unbesungenen Uebelthäter den Japanern verüben können, wenn sie aus dem Triumph ihrer Waffen und ihrer Staatskunst für ihre heimische Production und Handelstätigkeit Nutzen ziehen wollen. Und hier erhebt sich, wie nicht zu leugnen, die Gefahr, daß das um so viel näher gelegene und mit so unergiebiglich billigeren Arbeitskräften arbeitende Japan den Versuch machen könnte, den chinesischen

Markt, dessen unberechenbare Aufnahmefähigkeit bei einer Aufschlebung des Landes auch für die europäische Production die eminenteste Bedeutung haben muß, möglichst für sich allein zu behalten. Hier aber liegt ein vitales deutsches Interesse vor; denn die deutsche Production und der deutsche Handel sind in Ostasien mit an erster Stelle theilhaftig. Deshalb wird es Sache der deutschen Politik sein müssen, darauf zu halten, daß dem deutschen Handelsverkehr mit China unter allen Umständen die gleichen Erleichterungen und Vortheile zufließen, die Japan sich beim Friedensschluß sichert. Zwischen dem Deutschen Reich und Japan schweben noch Verhandlungen wegen Abschlußes eines Handelsvertrages; auch diese Verhandlungen dürften Gelegenheit geben, den deutschen handelspolitischen Forderungen Geltung zu verschaffen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. April.

Eine interessante politische Coullisengeschichte, welche die Person des Nuntius Agliardi mit den siebenbürgischen Romänen in Zusammenhang bringt, wird dem „Budapesti Hirlap“ aus Klausenburg mitgetheilt. Dieser Darstellung zufolge hätten die siebenbürgischen Romänen den Klausenburger Advocaten B. mit der Mission nach Budapest entendet, den hier weilenden Nuntius zu bewegen, er möge bei Sr. Majestät nach der Richtung interveniren, daß eine mit einem neuen Memorandum bewehrte romanische Deputation von Sr. Majestät empfangen werde. Diese Mission des Advocaten B. sei nun nach dessen eigenem Geständniß vollständig gescheitert, da Nuntius Agliardi erklärte, eine solche Intervention sei mit seiner Stellung incompatible, da der Gesandte des Heiligen Stuhles sich niemals in die inneren Angelegenheiten des betreffenden Landes einmengen und selbst in rein religiösen Fragen nur insoweit Stellung nehmen dürfe, als die betreffende Regierung dies im Interesse der Beruhigung der Gemüther für nöthig erachte. Der Nuntius hörte im Uebrigen die gesprächsweise vorgebrachten Gravamina der siebenbürgischen Romänen an und antwortete, seiner Information gemäß sei die ungarische Regierung, beziehungsweise der Ministerpräsident bereit, alle in den Rahmen des ungarischen Staates einschlagbaren gerechten Wünsche der Romänen zu berücksichtigen. Solche Concessionen jedoch, welche die Einheit des ungarischen Staates gefährden, seine Kraft vermindern könnten, dürfe man von der ungarischen Regierung nicht fordern. Der Heilige Stuhl wünsche nichts sehnlicher, als die Kräftigung der ungarischen Nation und des Reiches Sr. Stefan's, zumal der Papst Ungarn als eine Säule der römischen Curie betrachte, umso mehr, als der Weg nach dem Osten über Ungarn führe; eine der Hauptbestrebungen des Heiligen Vaters aber sei die Vereinigung der orientalischen und römisch-katholischen Kirchen. Nuntius Agliardi erklärte schließlich, wenn die Romänen auf seine Ansicht Gewicht legen, so rath er ihnen, sich mit den Ungarn zu verständigen und solchen Forderungen zu entsagen, deren Erfüllung unmöglich erscheint. — In Klausenburger Romänenteilen hat das Reserat des Advocaten B. lebhafteste Verstimmung hervorgerufen.

Ebenfalls im Zusammenhange mit dem Aufenthalte des Nuntius erwähnt „Magyarország“ aus „gewöhnlich gut unterrichteter Quelle“ Folgendes: Bevor der Nuntius seine Reise nach Ungarn antrat, war contemptrirt, daß er auch den Erlauer Erzbischof Samassa in dessen Residenz besuche. Als Samassa von dieser Absicht Kenntniß erhielt, richtete er ein vertrauliches Schreiben an den Fürstprimas, ihn bittend, den Nuntius von seiner Erlauer Reise abzuwehren. Als Ursache hierfür führte der Erzbischof an, daß er gegenwärtig kränzlich sei und die Empfangsfeierlichkeiten eine entscheidende nachtheilige Wirkung auf sein ohnehin gereiztes Gemüth haben würden. Während Agliardi sich in Gran aufhielt, stellte der Fürstprimas dessen weiteres Reiseprogramm fest und damals kam auch die Erlauer Reise des Nuntius zur Sprache; aber da war schon der Brief Samassa's eingetroffen. Der Nuntius wollte den Erzbischof unter allen Umständen besuchen und trat von dieser

„Ein solcher Contract existirt allerdings,“ gab Ebell zu; „aber nicht ich war es, der ihn entwerfen ließ, sondern meine Frau.“
„Es wird ferner gesagt, Sie hätten Ihre Frau ihrem Vater, welcher die Heirat nicht zugeben wollte, entführt und dadurch den Tod des tränkenden Mannes herbeigeführt,“ fuhr der Polizeichef fort.
„Wahrheit und Lüge sehr geschickt durcheinander gemischt,“ stöhnte Ebell.
„Lassen Sie sich den Hergang erzählen!“
„Darum werde ich Sie sogleich bitten; hören Sie jetzt weiter.“
„Noch mehr!“ seufzte der unglückliche Mann und karrte vor sich nieder.
„Ihre Frau soll in der letzten Zeit Ihres Zusammenlebens nicht mehr das blinde Vertrauen gehabt haben, das sie früher in Sie und Ihre Unternehmungen gesetzt hat. Sie sollen große Verluste erlitten haben, und es soll darüber zwischen Ihnen und Ihrer Frau wiederholt zu heftigen Auftritten gekommen sein.“
„Auftritte — heftige Auftritte zwischen mir und Erica!“ antwortete der Baumeister mit einem wehmüthigen und bitteren Lächeln. „Das kann nur der glauben, der sie nie gekannt hat. Diese sanfte Taube, die meine Waise in den Händen dessen, den sie liebte! Mit ihr gab es keinen Auftritt.“
„Sie hat Ihnen also keine Vorstellungen wegen der großen Vermögensverluste gemacht?“ fragte der Baron doch etwas betroffen.
„Ich habe gar keine Vermögensverluste gehabt; wohl habe ich mich genüthigt gesehen, große, sicher angelegte Capitalien flüssig zu machen, und damit ist meine Frau allerdings nicht ganz einverstanden gewesen,“ bekannte der Baumeister ehrlich.
„Also doch,“ murmelte der Polizeichef; „kraft Ihrer eheherrlichen Gewalt setzten Sie aber Ihren Willen durch?“ sagte er dann laut.
Wieder umspielte Ebell's Lippen das schmerzliche Lächeln. „Ich brauchte keine Gewalt anzuwenden und würde sie nie angewendet haben; Erica fügte sich meinen Wünschen und Vorstellungen,“ sagte er. „Es ist während unserer dreijährigen Ehe überhaupt das einzige Mal gewesen, daß wir nicht eines Sinnes gewesen sind, und es war mir eine völlig neue, räthselhafte Erscheinung, daß sie, wenn auch nur vorübergehend, anderer Ansicht, als ich sein konnte.“ (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Ungarn.

Geschlung von F. Krassfeldt. (10. Fortsetzung.)

Sein Ton war vertraulicher geworden, und er rückte Ebell ein wenig näher.
Dieser sprang auf und rief zornig: „Ich weiß, ich fühle es schon lange, daß die Verleumdung mich umschleicht. Wo ich Zwei beisammen setze und hinzutrete, da schweigt man mit verlegenem Gesicht; wo ich vorübergehe, da zischt man. Nun hat man es Ihnen auch zugetragen. Was will man von mir, was legt man mir zur Last?“
„Sie sollen es erfahren; aber bitte, setzen Sie sich wieder und hören Sie mich ruhig an,“ erwiderte der Beamte gelassen.
„Ruhig, ruhig!“ knirschte Ebell, indem er sich wieder setzte, „wie kann man bei solchen Dingen ruhig bleiben! Doch freilich, ich muß mich zusammennehmen, ich bin im Verhör.“
„Das sind Sie nicht! Wollte ich ein Verhör im eigentlichen Sinne des Wortes mit Ihnen anstellen, so hätte ich Sie nicht in mein Privat-zimmer führen lassen und würde einen Beamten zur Seite haben, der Ihre Auslagen zu Protocoll nimmt. Es handelt sich bis jetzt zwischen uns nur um eine Unterredung unter vier Augen.“
„Ich danke Ihnen, Herr Baron, Sie sind sehr rücksichtsvoll,“ antwortete Ebell sich verbeugend; aber Miene und Ton stanken mit den artigen Worten wenig in Einklang, sein Ohr hatte von der Rede des Polizeichefs hauptsächlich die Worte „bis jetzt“ aufgefangen. „Sie wollen also mit mir über die Gerüchte reden, mit welchen sich die gute Stadt Berlin auf meine Kosten unterhält.“
„Das hätte vielleicht schon geschehen sollen,“ entgegnete der Beamte, den Ebell's Benehmen unangenehm berührte; „es ist öfter von Criminalbeamten Bericht erstattet worden über Gespräche, die sie mit angehört haben,

und die mehr oder weniger starke Beschuldigungen gegen Sie enthielten; es ist keinerlei Gewicht darauf gelegt worden. Jetzt aber, wo eine schriftliche Anzeige gegen Sie vorliegt —“
„Eine Denunciation!“ schrie der Baumeister. „Von wem?“
Der Baron lächelte. „Dergleichen Anzeigen gehen zum allergrößten Theil nameelos ein.“
„Und man schenkt ihnen Glauben! Man verurtheilt Menschen danach!“ rief Ebell ganz außer sich.
„Weber Eins, noch das Andere, aber wir dürfen sie nicht unbeachtet lassen; das Gemeinwohl, wie das Interesse des Angekludigten erheißt, daß wir die Angelegenheit untersuchen. Betrachten Sie die Sache aus diesem Gesichtspunkte, ich bitte Sie darum, Herr Baumeister!“
„Gut, gut, betrachten wir sie so,“ versetzte Paul Ebell apathisch, „Darf ich nun vielleicht den Inhalt der sauberen Anzeige erfahren?“
„Gewiß, Sie können sie sogar selbst lesen,“ erwiderte der Polizeichef und nahm ein Blatt von seinem Schreibtisch. Der Baumeister wehrte ab.
„Wozu? Man wird sich schwerlich da zu einer mir bekannten Handschrift bedient haben. Theilen Sie mir den Inhalt mit!“
„Nun wohl,“ sagte der Polizeichef, und er sah den Baumeister mit-leidig an, „man beschuldigt Sie, Ihre Frau beiseite geschafft zu haben, um für ihres Vermögens zu beschützigen und ihren Platz durch eine andere zu besetzen.“
Wie ein verwundeter Stier schrie Ebell auf und sprang von seinem Sitz empor, so daß der Baron unwillkürlich zurückschrak, weil es den Anschein hatte, als wolle er sich auf ihn stürzen. „D, das ist der Gipfel aller Bosheit! Wie kann man solche niederträchtigen Verleumdungen aus der Luft greifen!“ schrie er.
„Man scheint sie eben nicht ganz aus der Luft gegriffen zu haben, sondern doch recht genau mit den Verhältnissen bekannt zu sein,“ versetzte der Beamte. „Es wird behauptet, Sie hätten Ihre Frau zur Einziehung eines Ehecontractes veranlaßt, der Sie im Falle Ihres Todes zum alleinigen Erben ihres Vermögens machte und Ihnen während der Dauer der Ehe die unumschränkte Verfügung sicherte.“

Abficht erst zurück, als er erfuhr, daß Samassa selbst den Fürstprimas ersucht hatte, die Erlauer Weise aus dem Programm des Kunstius zu streichen.

Die „Daily News“ meint, daß die britische Regierung sich einer Combination der europäischen Mächte behufs Einmischung in die Ergebnisse der japanischen Siege in China nicht anschließen werde.

Die telegraphische Verbindung mit Manzanillo, dem Hauptquartier des Marschalls Martinez Campos, ist wieder hergestellt.

Die telegraphische Verbindung mit Manzanillo, dem Hauptquartier des Marschalls Martinez Campos, ist wieder hergestellt.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 26. April.

Gestern Nachmittags um 4 Uhr fand eine Sitzung der städtischen Vertretungsbehörde statt, welche vom Bürgermeister J. Dreißler eröffnet wurde.

Nach Befestigung der Verificatoren des Sitzungs-Protocolls machte der vorstehende Bürgermeister auf Grund einer dem Stadt-Magistrate zugekommenen Trauerpartie die betäubende Mittheilung von dem am 6. April L. J. erfolgten Ableben des im 74. Lebensjahre gestandenen vormaligen commandirenden Generals von Siebenbürgen Albrecht Fürst von Montenuovo.

Auf die etwa gewünschte Interpellationen betreffende Anfrage des Vorstehenden fragte das Mitglied W. Sufnagel, ob der Bürgermeister Kenntnis davon habe, daß am Eingange in den Katharinenwald links von der Michelsberger Straße ein großer Theil von dem Waldbestand abgehauen wird.

Und nun ergriff Professor A. Gottschling das Wort in Angelegenheit der oben erwähnten, das Hermannstädter Electricitätswerk betreffenden Interpellation.

„In Erwägung dessen, daß dem löblichen Magistrat und der Stadtvertretung das neue Project nicht vorgelegt und Gelegenheit geboten worden ist, daselbe in seinen Plänen, detaillirten Kosten- und Rentabilitäts-Berechnungen durch sachverständige Organe prüfen zu lassen; — in Erwägung dessen, daß nach dem neuen Project der Reinertrag im I. und II. Ausbau geringer ist, als der einer Dampfmaschine in Hermannstadt und ein weiterer Ausbau auf Grundlage der Wasserkraft überhaupt ausgeschlossen ist; — in Erwägung dessen, daß bei dem Bau nach dem neuen Project die Verwendung des „Messers“ nicht zu vermeiden sein wird; — in Erwägung dessen, daß begründete Aussicht vorhanden ist, es werde sich der Preis für Licht und Kraft für die Consumenten günstiger stellen lassen durch Anlage einer Dampfmaschine in Hermannstadt; — in Erwägung dessen, daß die Kosten einer Dampfmaschine rund 345,000 fl. weniger betragen, als die der Wasserkraftanlage, somit die von der Stadt zu übernehmenden Garantien weniger Bedenken erregen, — erlauben sich die Befertigten die Anfrage zu stellen: ob das löbliche Präsidium es nicht für geboten erachte, an die Herren Concessionäre das Ersuchen zu richten, die neuen Baupläne, nebst den detaillirten Kosten- und Rentabilitäts-Berechnungen der Stadt vorzulegen und weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu verschieben, bis die Stadtvertretung Gelegenheit gefunden hat, in die neuen Vorlagen Einsicht zu nehmen und darüber schlußfähig zu werden, ob nicht der Bau einer Dampfmaschine in Hermannstadt oder eine andere moderne Beleuchtungsart mehr im Interesse der Stadt und ihrer Bevölkerung liegt.“

Ueber Verlangen gab Professor Gottschling dann noch die Namen der Unterzeichner der Interpellation bekannt, worauf der vorstehende Bürgermeister antwortete, daß die Concessionäre unterm 17. d. M. mit einer Zuschrift die neue Vorlage dem Magistrat unterbreitet und die Unterstützung der Stadtbehörde sich erbeten haben.

Professor A. Gottschling erklärte, daß er sich mit der Antwort des Vorstehenden nicht zufrieden geben könne, ging nun eingehender in die Interpellation ein, um den Beweis für die Wichtigkeit des darin Enthaltenen zu bringen, betrachtete den Mangel des nötigen Wassers für die Anlage, die Abweidung des in der Sitzung vom 3. Februar 1894 vorgelegenen und beschlossenen Projectes von dem jetzt zur Ausführung zu bringenden und stellte zum Schlusse den von 13 Mitgliedern unterzeichneten Dring-

lichkeits-Antrag: „Es sei an die Concessionäre das Ersuchen zu richten, die neuen Baupläne, detaillirten Kosten- und Rentabilitäts-Berechnungen der Stadt vorzulegen und von weiteren Schritten in dieser Angelegenheit abzusehen, bis die Stadtvertretung Gelegenheit haben wird, in die neuen Vorlagen Einsicht zu nehmen und darüber zu verhandeln.“

Der Vorstehende stellte nun die Frage: ob der soeben eingebrachte Antrag Gottschling's als dringlich anerkannt werde?

Antwort des Bürgermeisters zur Kenntniß zu nehmen (Zustimmung) und ging dann in die Motivirung dieses Antrages ein. Er fragte, warum diese Interpellation nicht früher, sondern erst jetzt gesehen sei, nachdem bereits der Prospect veröffentlicht, die Einladung zur Zeichnung von Actien ergangen sei und auch thatsächlich schon Actien eingekauft worden sind.

Madenschul-Director A. Bell wendete sich vorerst gegen einzelne Ausführungen des Vorstehenden, wies darauf hin, daß die Interpellation nicht dem zum Vorkurf erhobenen Zweck habe, Mißtrauen zu säen, sondern Klarheit in dieser Angelegenheit, die nicht allen Mitgliedern genügend bekannt sei, zu schaffen.

Professor Karl Albrich jun. wies darauf hin, daß das beanstandete, zur Ausführung kommende Project nicht — wie wiederholt irrig betont — ein neues, sondern das ursprüngliche, beschlußmäßig angenommene sei und brachte das Resultat der Wasserstands-Messungen im Gooßts-Flusse in der Winterperiode 1894/5 zur Mittheilung.

Stadtingenieur Lattenberg erwähnte in aufklärender Weise, daß die Messungen im Gooßts-Flusse stets nur bei niedrigerem Wasserstande vorgenommen wurden, weil solche im gegenwärtigen Falle zwecklos gewesen wären, da es sich stets nur um die Constatirung des Minimums gehandelt habe.

Archivar Franz Zimmermann machte darauf aufmerksam, daß die ganze Verhandlung auf schiefer Bahn sich befinde. Zwischen den Concessionären und der Stadtgemeinde bestehe ein abgeschlossener, hohenerkts genommener Vertrag, daher sei man gar nicht in der Lage, ein solches Annehmen an die Concessionäre stellen zu können.

Nach einer gegen die Ausführungen der Mitglieder Zimmermann und Arz gerichteten Replik Gottschling's und dem Schlußworte des Mitgliedes Arz sen. wurde zur Abstimmung geschritten, bei welcher die Antwort des vorstehenden Bürgermeisters auf die Interpellation Gottschling's und Genossen mit großer Majorität zur Kenntniß genommen wurde.

Auf eine diesbezügliche Anfrage des Vorstehenden an Professor Gottschling zog derselbe den von ihm gestellten Dringlichkeits-Antrag zurück, während Landes-Advocat Samuel Borger als Mitunterzeichner die Abstimmung über denselben verlangte und sich gleichzeitig zum Worte meldete.

„Ich bitte, mich ausreden zu lassen!“ wurden durch immer wieder sich erneuernde heftige Entrüstungs-Ausdrücke überdacht, bis endlich der Vorstehende zur Ruhe mahnte, darauf hinweisend, daß es nur ihm zustehe, einen Redner zur Ordnung zu rufen oder das Wort ihm zu entziehen, und ertheilte dann dem Landes-Advocaten Borger wegen seiner beleidigenden Aeußerung eine Zurechtweisung.

Am 6 Uhr konnte endlich in die Tagesordnung eingegangen werden. Die 14 Gegenstände derselben erlangten in rascher Aufeinanderfolge ohne die geringste Debatte in dreiviertelstündiger Verhandlung ihre Erledigung wie folgt:

Auf Grund einer Eingabe des hiesigen evang. Presbyteriums vom 21. August v. J. wegen entgeltlicher Ueberlassung des städtischen Hauses Bempflingerstraße Nr. 14 und des sogenannten Engelhofes Entengasse Nr. 16 zum Schulbau wurden die notwendigen Erhebungen gepflogen, die dahin gehen, diese beiden Realitäten im Tauschwege für den sogenannten Priesterhof am Quetsplatz zu überlassen.

In dem mit den Eigentümern des Gesellschaftshauses seinerzeit abgeschlossenen Vertrag war unter Anderem auch jene Vereinbarung getroffen worden, daß nach dem Insbesetzen der neuen Trinkwasserleitung der Trich im Brunnenmeisterhofe zugeschlüsselt und an dieser Stelle in Verlängerung der Bretterpromenade eine Parkanlage geschaffen werde.

Die Regulirung der Parkengasse ist — wie den Lesern dieses Blattes aus früheren Sitzungs-Berichten bekannt — seit mehreren Jahren schon in der Absicht der Stadtgemeinde gelegen. Ein diesbezügliches Project hatte

bereits der frühere Stadtingenieur ausgearbeitet, das jedoch, weil nicht entsprechend befunden, nicht zur Ausführung gelangte. Einem in der Sitzung vom 25. November 1893 gefaßten neueren Beschlusse gemäß hat der Stadtingenieur Lattenberg ein zweites Project angefertigt.

Das Commando des hier stationirten I. ung. Honvéd-Bataillons, das derzeit im Gal'schen Hause in der Knopfgasse untergebracht ist, zu dessen Mietzins die Stadtgemeinde einen jährlichen Beitrag von 200 fl. leistet, ist beim Magistrate wegen besserer Unterbringung, beziehungsweise wegen Baus einer Cafeterne eingetreten.

Dem Waisenamts-Vorsteher Moriz Angermann wurde der angeführte, ärztlicherseits zu einer Wadecur angeordnete Urlaub bis Ende Mai bewilligt. Der Geschäftsbericht des Gemeinderichtes für das Jahr 1894 wurde zur Kenntniß genommen und dem bisherigen Gemeinde-Richter, nunmehr beim Magistrate in Verwendung stehenden Vicenotar Moriz Kerner in Anerkennung seiner außerordentlich pünktlichen und gewissenhaften Dienstleistung eine Remuneration von 100 fl. zugesprochen.

Dem Ansuchen des Amtsbieners M. Binder, der gleichzeitig Schreibgeschäfte beim Gemeinderichte befragt, wurde an Stelle der Natural-Bezahlung das angelegte Wohnungs-Bauschale im Betrage jährlicher 25 fl. 64 kr. bewilligt, ein zweites Ansuchen auf Lohnverböschung dagegen, weil dessen Bezüge erst vor kurzer Zeit von 20 auf 30 fl. erhöht worden sind, abschlägig beschieden.

Dem aus der Franz-Josephs-Bürger-Spitals-Commission abgetretenen Mitgliede Franz Michaelis wurde der Dank für seine bisherige Verwaltung ausgesprochen und an dessen Stelle das Mitglied Juwelier Friedrich Schwabe gewählt.

Theater-Director Peter Deal, der in jüngster Zeit in hiesiger Stadt ungarische Vorstellungen, und zwar laut seiner Angabe mit gutem Erfolge veranstaltet hatte, ist um die Ueberlassung des Stadttheaters in der Dauer von je drei Wintermonaten bis zum Jahre 1898 im Besuche eingetreten.

Das zur Mittheilung gebrachte Ergebnis der Verpachtung mehrerer kleiner Grundstücke in den Vorstädten, — der Wiese in der Heibengasse an den bisherigen Pächter Grischler für 45 fl. pro 1895, — endlich der Vermietung des Hauses Bempflingerstraße Nr. 14 bis auf weitere Verpachtung an den Architekten Räß für den monatlichen Zins von 40 fl. mit dem Vorbehalte monatlicher Kündigung, wurde genehmigt.

Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat um die Bewilligung des Betrages von 2050 fl. aus der Stadtkasse zur Anschaffung von notwendigen neuen Schläuchen für die Benützung der Hydranten der neuen Wasserleitung, sowie anderer erforderlichen Feuerlösch-Applikationen angeführt. Ueber Antrag des Ausschusses wurde im Hinblick auf die nur in beschränktem Maße zur Verfügung stehenden Mittel im heurigen Jahre der Betrag von 400 fl. für diesen Zweck bewilligt.

Dem Antrag auf Ueberlassung im Stadtarchiv befindlicher alter Büchsammlungen als liegendes, uneräußerliches Eigentum an das hierortig Baron Bruckenthal's Museum wurde anstandslos zugestimmt, womit dann auch die Tagesordnung erschöpft war.

Der vorstehende Bürgermeister schloß die Sitzung um 7/7 Uhr Abends.

Local- und Tagesnachrichten.

(Allerhöchste Spende.) Seine I. und apostolisch I. Majestät geruhten allergnädigst für das in Fogaras zu erbauende Armenhaus 100 fl. zu spenden.

(Die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Vorshuvereines) fand am 24. d., 4 Uhr Nachmittags, im Rathhaussaale statt. Director Dr. Wilhelm Bruckner eröffnete die Sitzung mit einer mündlichen Erklärung zu dem Theile des Geschäftsberichtes der Direction, welcher sich auf die Rückwirkungen des Concurres des Bankhauses Raddebo und des damit zusammenhängenden Falliments vier anderer hiesigen Firmen bezog.

Der Vorsitzende der Direction, welcher die Zeichnung von 20,000 fl. nach Maßgabe seiner beschriebenen Kräfte für seine patriotische Pflicht gehalten, weil es sich um die Errichtung eines für Hermannstadt und seine Bürger eminent wichtigen Werkes handle und die von der Stadtgemeinde garantierte dreiprocentige Verzinsung der Actien die erforderliche Sicherheit dieses Anlagecapitals biete. Fragesteller nahm die Antwort und die ganze Verhandlung des Rechenschaftsberichtes der Direction über das Jahr 1894. Das Mitglied des Aufsichtsamtes Karl v. Hannenheim berichtete, daß das Comité die Rechnungen des Jahres eingehend geprüft, mit den Büchern verglichen und die ganze Geschäftsbüchführung in vollkommener Ordnung befunden habe, weshalb er die Ertheilung des Abschlusses für den Directionsrath und das Aufsichtsamte beantragte. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Ebenso wurde der Rechenschaftsbericht der Herr-

mannstädt und der von 492 13/4 kr. unter die Der Herr der Herr handes g stellungen gemommen gewinn i den 523 Refervefo 4. für 2 denkmal wurde so und dem Sammlunge Mitglieder Fabrit hierortige im Urkult träger im der Hobe (Drucklag Administ ersten G Bitterung 31. Inf gefchrieb v. Holzof Male über welche sa zu beßen stigen su jüngerer Bodo und und diese Verjen als welcher p zum Sch Trubi gl theuren t trocknem Weismüll volles Sp oft Chara eine ausge viel Beis bersehter seinem sta eine vorg sprachen Die ein wahr Rampf u der G greifender des Inhab legentlich vom 21. bekannt t ererkennung alte gräm der naib welche da waren fet schäftstrei Kaufherrn sichtigung de Srl. Fall jede Figu — Wie aus Gemeinbe Repräsent Raros-B wird. D Bajarhely und freie Witwe B die Besch sich in d Frau Wob Fuß gefe die Preß schiebt n schre in h Rückenge Babor, t einen bü seinen Dr Verlegung — dortige K worauf es lehte die auf das t tobt zusan auf der S seinen so — gemeldet man verm lager Har daß der — meldet m Sammelb es alsalt Bibergebe einige Kre

weil nicht ent-
 in der Sitzung
 hat der Stadt-
 nach diesem hätten
 ergasse zu fallen,
 der römisch-kath.
 erten würden als
 und die Honterus-
 treppe verbunden
 lung des Hauses
 rursachen würde,
 die projectirte
 lichen Bromenade
 der Befassung der
 und hierfür der

Gesellschaft für
 Bienen und Bada-
 tung wurde dem
 ten Antrage des
 trag eines Mit-
 citätswerkes der
 zu verständigen.
 Bataillons, das
 ist, zu dessen
 200 fl. leistet,
 ungewisse wegen
 an das f. ung.
 oge hat dieselbe
 Cajeone dieselbe
 rgütung erfolgen
 ige Transport-
 Daten über eine
 eden sich sammt
 zu gewärtigende
 als gleichkommen.
 Unterstodt durch
 willigkeit zur Er-
 m Principe aus-
 Verhandlungen
 statten.
 de der angeführte
 de Mai bewilligt.
 Jahr 1894 wurde
 Richter, nunmehr
 ichtig Akner in
 enhaftigen Dienst-

zeitig Schreib-
 Natural-Reibung
 er 25 fl. 64 kr.
 weil dessen Ver-
 m sind, abschlägig

ffion abgetretenen
 bisherige Wüde-
 umeister Friedrich

in hiesiger Stadt
 mit gutem Erfolg
 ers in der Dauer
 Besuchwege einge-
 schlussmäßig aus-
 Lage sei, in die

achtung mehrerer
 der Heidenstraße
 5. — endlich der
 auf weitere Ver-
 von 40 fl. mit

Staats-Elementar-
 vor den Schul-
 zwar auf dessen

iligung des Ver-
 einen Wasserleitung,
 Ueber Antrag
 in dem Maße zur
 tag von 400 fl.

cher alter Bücher-
 n das hierortige
 mit, womit dann

gung um 7/7 Uhr

II.

adt, 26. April.
 olisch f. Majestä-
 rmenaspl 100 fl.

des hiesigen
 ittags, im Rath-
 nete die Sitzung
 ähatsberichts der
 des Bankhauses
 r anderer hiesigen
 berein betraf, ist
 e, ohne auch nur
 d U. Stampf
 Vorstandsvereins
 itätswerkes. Der
 von 20.000 fl.
 e Pflicht gehalten,
 und seine Bürger
 meinde garantierte
 Sicherheit dieses
 die ganze Ver-
 Es folgte hierauf
 über das Jahr
 heim berichtete,
 gepflicht, mit den
 omnener Ordnung
 oriums für den
 er Antrag wurde
 bericht der Ger-

mannstädter Pfandleihanstalt für 1894 ohne Debatte zur Kenntniz genommen und der Antrag der Direction angenommen, wonach dem Reingewinn von 492 fl. 54 kr. der statutenmäßige Anteil von 25 Procent mit 123 fl. 13 1/2 kr. dem Referendfond zuweisen und der Rest von 369 fl. 40 1/2 kr. unter die Anstaltsbediensteten im Verhältnis ihrer Bezüge zu vertheilen ist. Der Bericht über die Wittwencaffe, deren wahrhaft segensreiche Wirksamkeit der Vorherrscher mit Recht betonen konnte — trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens geniesse jetzt schon 49 Wittwen von Vereinsmitgliedern Unterstützung von jährlich 20 fl. — wurde richtig befunden und zur Kenntniz genommen. Dem Antrag der Direction gemäß wurde der 1894-er Reingewinn per 5344 fl. 98 kr. folgendermaßen vertheilt: 1. an Dividenden den 523 bezugsberechtigten Mitgliedern à 7 fl. = 3661 fl.; 2. für den Referendfond 1336 fl. 98 kr.; 3. dem Arbeiter-Bildungsverein 100 fl.; 4. für Teutisch-Deutlich- und Stiftung 200 fl.; 5. für das Honterusdenkmal 47 fl. Ueber Antrag des Directionsrathsmitgliedes F. Michaelis wurde sodann dem Director die übliche Jahresremuneration von 1000 fl. und dem Secretär eine Remuneration von 150 fl. bewilligt. Die Generalversammlung schloß mit der Neuwahl des Aufsichtsraths, dessen frühere Mitglieder Karl v. Hannenheim, Dr. Karl Friedrich Fickel und Gustav Fabritius nahezu einmüthig wiedergewählt wurden.

(Ein Regenschirm) ist am letzten vergangenen Sonntag in der hierortigen Kirche der Ursulinerinnen zurückgelassen worden; derselbe erliegt im Ursuliner-Kloster.

(Gesunden) wurde ein Hand-Schneiderwerkzeug, das der Verlustträger im Administrations-Local dieses Blattes in Empfang nehmen kann.

(Verloren wurde) gestern Abend auf dem Wege vom Hause der Bobenercredit-Anstalt bis zur Gasser'schen Strohhändler-Handlung zwei Pfandrosen (Druckstücke) aus lichterme Haarstoff. Es wird gebeten, dieselben in der Administration dieses Blattes abzugeben.

(Concert der Militär-Musik in Neppendorf.) Im ersten Gasthause der Nachbargemeinde Neppendorf findet bei gütiger Bitterung Sonntag den 28. d. ein Concert der Musikcapelle des k. u. k. 31. Infanterie-Regiments statt. Beginn 2 Uhr Nachmittags.

(Deutsches Theater.) Aus Mediasch, 25. d. wird uns geschrieben: Das vieractige Lustspiel „Die Kinder der Gerechtigkeit“ von Ernst v. Holzogen und William Schumann, welches Dienstag bei uns zum ersten Male über die Bühne ging, macht uns mit einer General-Witwe bekannt, welche sammt ihren beiden Töchtern nur sehr kümmerlich zu brechen und zu heißen hat. Trotzdem diese beiden Mädchen den Haushalt zu unterstützen suchen, die ältere durch Verlassen von unbrauchbaren Romanen, die jüngere durch Porzellanmalerei, ist deren Bruder, der flotte Dragonerlieutenant Bobo unbesonnen und leichtsinnig genug, 4000 Mark Schulden zu machen und dieses ganz „normal“ zu finden. Zum Glücke hat die Gerechtigkeit Familie Versen als zettenden Schutzgeist einen alten Onkel, den Major i. R. Muzell, welcher postert, stucht und drohliche Spähschen macht. Die Hauptrolle ist zum Schluß die, daß die Generalwitwe ihre beiden Töchter Asta und Trudi glücklich unter die Haube bringt und der leichtsinnige, von seiner theuren „Normalität“ geheilte Lieutenant nach Afrika geht. Gespielt wurde, trotzdem die Vorstellung nicht so gut besucht war wie sonst, sehr gut. Herr Weismüller gestaltete ganz trefflich den biederen Major a. D. durch maßvolles Spiel. Ehenjo Fel. Hüter, die aus Liebe zu ihrem forschenden Sohn oft Charakteristische zeigende General-Witwe Versen und Fel. Hüter war eine äußerst reizende und natürliche Trudi, welche für ihr herziges Spiel viel Beifall erntete. Fel. Jenbach gab auch vorzüglich die ernste und trotz verkehrter Romanromanistischerer praktische Asta. Herr Haden Schmidt bot in seinem flotten, äußerst lebenswüthigen verführerischen Lieutenant Bobo eine vorzügliche Leistung. Die Darsteller der übrigen kleineren Rollen entsprachen vollkommen den an sie gestellten Anforderungen.

Die „Schmetterlingsflucht“ von Sudermann ist, wie alle seine Dramen, ein wahr und ernst erfahres Lebensbild, welches uns das Glend und den Kampf um's Dasein und um den Zustand einer armen Beamtenfamilie, der der Ernährer viel zu früh durch den Tod entziffen worden, in ergreifender Weise vorführt. Wir glauben diesmal von der weiteren Angabe des Inhalts dieses Stückes umsonst absehen zu können, als dasselbe gelegentlich der Aufführung in Hermannstadt in diesem Blatte in Nr. 296 vom 21. December 1894 erköpftend erwähnt wurde und unseren Lesern bekannt ist. Die Darstellung war eine vorzügliche und fand allseitige Anerkennung. Wahre Cabinetstücke von schauspielerischem Talente waren der alte grämliche, nur auf den Rammon bedachte Fabrikant Winkelmann und der naive, ehrlich und edelmüthig angelegte Nachfisch Hof (Rost), welche das Haus zu wahren Beifallsstürmen hinriß. Vorzügliche Leistungen waren ferner der kede übermüthige, sogar seinen Chef „einschießende“ Geschäftsführende Kessler des Herrn Schöndag und der edelherzige aber gedrückte Kaufmannssohn Max des Herrn Haden Schmidt. Zur plastischen Veranschaulichung des Ganges trugen noch bei Frau Meyer als Frau Bergentheim, Fel. Falkner als Eise und Fel. Jenbach als Laura. Man kann sagen, jede Figur war lebenswahr dargestellt, ohne jede Uebertreibung.

(Eine neue unitarische Kirche in Siebenbürgen.) Wie aus Maros-Bajarely gemeldet wird, ist die dortige unitarische Gemeinde an Zahl und Vermögen derart erstarkt, daß mit Zustimmung des Repräsentantenkörpers der unitarischen Kirche vom 1. October v. J. ab die Maros-Bajarelyer Filialgemeinde in eine Muttergemeinde umgewandelt wird. Der bisherige Maros-Bajarelyer Parochie wird nach Maros-Bajarely verlegt, wo dem Seelforger ein Jahresgehalt von tausend Gulden und freie Wohnung garantirt wurde.

(Euthanasia.) Vor zwei Wochen wurde in Klausenburg die Witwe Frau Mayer Hart verhaftet, gegen welche mehrere ihrer Verwandten die Beschuldigung erhoben hatten, daß sie mit Hilfe eines gefälschten Testaments sich in den Besitz des etwa 60.000 fl. betragenden Nachlasses der Witwe Frau Adolf Hely habe setzen wollen. Nun wurde Frau Hart auf freien Fuß gesetzt und erklärt, gegen die Verbreiter der ihr gefälschten Nachricht die Profflage einzeln zu wollen.

(Ein erschlagener Grundbesitzer.) Aus Szabadka schreibt man: Der hiesige reiche Landwirth Stefan Ribar beschäftigte sich in seinem Weingarten unter einem Baume mit dem Anpflanzen von Röhrengewächsen. Oben am Baume saß sein Rißer, der 18-jährige Anton Gabor, der die Röhre stützte. Unvorsichtigerweise trat der Jüngling auf einen dünnen Ast, der unter der schweren Last abbrach. Gabor fiel auf seinen Onkel, der sofort seinen Geist aufgab. Auch Gabor erlitt erhebliche Verletzungen.

(Aus Droschka) wird ein blutiges Liebesdrama gemeldet: Der dortige Barbiergehilfe Valentin Bago hat seine Angebetete, die Tochter eines Schneiders, ihm treu zu bleiben, bis er vom Militär zurückkomme, worauf er sie eheschließen werde. Das Mädchen, Namens Julie Steiner, lehnte dies ab, worauf Bago einen Revolver hervorholte und zwei Schüsse auf das Mädchen abgab, welches in den Kopf und in's Herz getroffen, todt zusammenbrach. Der Mörder ergriff hierauf die Flucht und schoß sich auf der Straße, angefaßt seiner Verfolger eine Kugel in den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

(Ein durchgebrannter Kaufmann.) Wie aus S. A. Ujhely gemeldet wird, ist der dortige Tuchhändler Gega Harcsa durchgebrannt; man vermuthet, er habe seinen Weg nach Amerika genommen. Das Waarenlager Harcsa's wurde mit Beschlag belegt. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß der Flüchtling erst vor drei Monaten geheiratet hat.

(Ein jugendlicher Kirchenplünderer.) Aus Komor meldet man: In der hiesigen großen serbischen Kirche wurde jüngst die Sammelbüchse erbrochen und ausgeplündert gefunden. Der Polizei gelang es alsbald, den Thäter in der Person des hiesigen 17-jährigen verurtheilten Webergehilfen Kosta Grucic zu ermitteln. Das saubere Büchlein half für einige Kreuzer dem Kirchenbedienten die Kirche reinigen. Während des Sauber-

machens reiste in ihm der Gedanke, die Sammelbüchse zu erbrechen und sich des Inhalts zu bemächtigen. Abends, als die Gläubigen aus der Kirche gingen, blieb Grucic unbemerkt zurück und ließ sich einperren. So konnte er seine Absicht ungehindert ausführen. Morgens mengte er sich wieder zwischen die Kirchenbesucher und entfernte sich, ohne daß auf Jemand ahnte, daß er die ganze Nacht in der Kirche war. Der luxuriöse Lebenswandel Grucic's fiel aber der Polizei auf und als sie ihn streng in's Verhör nahm, legte er ein reines Geständniß ab. Der hoffnungsvolle Jüngling wurde dem Gerichtshofe übergeben.

(Eine eigenthümliche Affaire) wird in einem oberungarischen Blatte in folgendem mitgetheilt: Ein aus dem Viptauer Comitats stammender junger Mann, der in Kaschau als Mediciner sein Freiwilligenjahr diente, erklärte eines schönen Tages seinen Vorgesetzten, er diene nicht mehr in Waffen und werde nur der Gewalt weichen. Als das gütliche Bureden der Vorgesetzten, sowie die Beschwichtigung der Eltern des jungen Mannes und seiner Braut nichts nützten, wurde der sonderbare Schwärmer verhaftet und nach Wien befördert, wo die sonderbare Angelegenheit jetzt Gegenstand der Untersuchung bilden soll.

(Der Desraudant mit dem Revolver.) Der Kaufmannsgehilfe Georg Fejös, der bei dem Szolnoker Specereiwarenhändler Leopold Deckerreich angestellt war, hatte den Betrag von 108 Gulden unterschlagen und sich zu seiner Angebeteten, einer Gasthaus-Cassierin, begeben, wo er sich flott unterhielt. Dem Chef war das Wegbleiben seines Angestellten aufgefallen und er machte die Anzeige bei der Polizei, welche einen Polizisten auf die Suche nach Fejös ermittelte. Als der Polizist in das Wirthshaus trat, zog Fejös einen Revolver und feuerte erst auf die Cassierin, dann gegen sich selbst Schüsse ab; das Mädchen Namens Josefine Pospischil, blieb unverletzt, während die zweite Kugel Fejös in die Brust drang und ihm eine schwere Wunde beibrachte. Er wurde in das städtische Spital überführt.

(Zelle Nr. 60.) Die Zelle Nr. 60 des Wiener Landesgerichtes beherbergt den zum Tode verurtheilten Solicitator Gustav Eichinger. Der Verurtheilte kam vollständig erschöpft in seine Zelle zurück und sank auf sein Lager. Die Nacht verbrachte er in ununterbrochenem tiefen Schlaf. Am 24. d. Vormittags erschien der Vertheidiger Dr. Ellbogen im Landesgerichte. Eichinger hat nur das Bedürfnis, seine Frau zu sehen und dürste ihm im Laufe des morgigen Tages eine Zusammenkunft mit seiner Gattin gestattet werden. Es verlaute mit Bestimmtheit, daß der Gerichtshof den Verurtheilten der allerhöchsten Gnade empfehlen werde.

(Selbstmord einer Kranken.) In Kula hat eine am Typhus erkrankte Bäuerin, Frau Susanne Scher in Fieber-Paroxysmus einen Selbstmord verübt. Die unglückliche Frau, Mutter mehrerer Kinder, verließ um Mitternacht, als die ganze Familie in tiefem Schlaf ruhte, ihr Bett, eilte in das Nachbarhaus hinüber und stürzte sich in den offenen Brunnen. Am nächsten Morgen fand man nach langem Suchen die Leiche der Unglücklichen im Wasser.

(Für die „Elbe“-Verunglückten.) Aus Berlin, 24. d. wird berichtet: In der gestrigen Schlusssitzung des Central-Hilfscomitès für die Hinterbliebenen der beim Untergang der „Elbe“ Verunglückten, an welcher Staatssecretär v. Bötticher, der Director der Seehandlung Burckhard und Geheimrath Schwabach theilnahmen, wurde mitgetheilt, daß an Unterstützungsgeldern 625.000 Mark eingegangen sind. Die Versammlung beschloß die Vertheilung dem Verwaltungsrath in Bremen zu überweisen. Für die Witwe des Capitans Goessel wird ein Capital ausgeschrieben.

(Wein, Mehl und Kaffee.) In einer Verammlung der städtischen Amtsräte erstattete der Stadtphysicus Regierungsrath Dr. Kammerer, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, Bericht über neuerlich vorgenommene Untersuchungen von Nahrungsmitteln, Getränken etc., welcher obgleich es sich um hundertmal besprochene und besagte Dinge handelt, sicherlich die größte Beachtung des Publicums verdient. Der Stadtphysicus stellte fest, daß zunächst unter den Proben von Wein und Mehl sich viele Producte als gefälscht erwiesen. Auch Butter erwies sich in den verschiedensten Sorten verunreinigt. Gerstenzucker war mit 9% Schwerpat verunreinigt. Gemahlener Malzaffee zeigte Mischungen mit der gesundheitsschädlichen Cichorie und anderen Zusätzen. Diese immer wieder nachgewiesenen Fälschungen sollten doch endlich dazu dienen, das Publicum beim Einkauf vorzüglich zu machen, und sollte sich dasselbe insbesondere vor den gemahlenen Kaffee-Surrogaten hüten, welche leider immer noch zum Nachtheil der Gesundheit so massenhaft verwendet werden. Wird ihm doch im Rathreiner'schen Malzaffee ein „reines Naturproduct in ganzen Körnern“ geboten, welches, wie Prof. Dr. Hoffmann hervorhebt, Vorzüge besitzt, welche andere Surrogate niemals erreichen können. Keine gewissenhafte Hausfrau und Mutter, kein Kaffee-Trinker überhaupt sollte in dieser Frage länger gleichgültig bleiben.

(Post und Telegraph in Friedrichsruhe.) Der Staatssecretär des Reichspostamtes, Dr. v. Stephan, übermittelte dem Fürsten Bismarck eine Zusammenstellung über den Umfang des Post- und Telegraphenverkehrs auf dem kleinen Postamte Friedrichsruhe in der Zeit vom 25. März bis 2. April, dem wir nachfolgende Daten entnehmen: Das Personal bei dem Telegraphenamte in Friedrichsruhe hat um 20 Beamte, in Hamburg am 1. April um 50 Beamte verhäkrt werden müssen. Die angekommenen Telegramme beliefen sich am 1. April auf 4122 mit 128,266 Worten; abgeschickt wurden 606 Telegramme mit 57,814 Worten. Im Ganzen sind vom 25. März bis 2. April 1660 Telegramme mit 123,893 Worten aufgegeben und 9815 Telegramme mit 328,367 Worten eingelangt, mithin 11,475 Telegramme mit 453,260 Worten befordert worden. Bei dem Aufgeben der Telegramme war besonders die Presse beflüßigt, die etwa 70 Verleger hatten, darunter englische, französische, amerikanische entsetzt hatte. Für die gesammte Zeit waren am Postamte in Friedrichsruhe 5 unmittelbare telegraphische Verbindungen mit Hamburg und 4 mit Berlin zur Verfügung gestellt. Was den Postverkehr betrifft, so sind vom 25. März bis 2. April 979 gewöhnliche Pakete, 265 Werth- und Einschreibepakete, 995 Einschreibebriefe und rund 450,000 gewöhnliche Briefe, Postkarten und Druckfachen eingegangen.

(Johann Orth.) Ueber das Schicksal Johann Orth's veröffentlicht im „Kurjer Smowski“ Universitäts-Dozent Dr. Josef Simiradzki, der wiederholt in Südamerika weilte, folgende Mittheilungen, die angeblich von Waffengenossen Johann Orth's herrühren sollen: Nachdem Johann Orth sein Schiff „Margarethe“, das später verunglückte, verkauft hatte, begab er sich über Mendoza nach Chile, wo er an dem Aufstande gegen Balmaaceda theilnahm. Er führte Mannlicher-Gewehre und rauchschwaches Pulver mit sich und verhalf dadurch den Aufständischen zum Siege. Nach Beendigung des Krieges blieb Orth in chilenischen Diensten als Capitän eines Panzerschiffes. Dieses Panzerschiff wurde ein Jahr darauf an Ecuador und von dort sammt Mannschaft an Japan abgegeben, weshalb Simiradzki es für wahrscheinlich hält, daß Orth den japanisch-chinesischen Krieg als höherer Marine-Officier mitmachte, obwohl Simiradzki an dessen Identität mit General Yamagata zweifelt.

(Für den Verkehr mit ärztlichen Autoritäten) ist ein Civilproceß von allgemeinem Interesse, dessen Ergebnis in den „Bl. f. A.“ mitgetheilt wird. Professor Baginski, der Director des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Krankenhauses in Berlin, hat dem Rinde eines gut situirten Mannes ärztliche Hilfe geleistet und dafür ein Honorar von 250 Mark gefordert, während ihm für 7-8 Besuche nur 150 Mark zugebilligt werden sollten. Es kam darüber zum Proceß, wobei sich der Beklagte u. A. auch auf die preussische Medicinaltoge vom 21. Juni 1815 berief. Die Urtheile des Amtsgerichts und Landesgerichts lassen sich nun dahin aus: Die Medicinaltoge von 1815 ist auch jetzt noch rechtsgültig und maßgebend, falls nicht dieselbe auch ausdrückliche oder durch nur stillschweigende Vereinbarung

für ausgeschlossen zu erachten ist. Nach Ansicht beider Instanzen liegt nur stillschweigendes Uebereinkommen, die Säge der Toge nicht in Anwendung zu bringen, ohneweiters vor, sobald man eine ärztliche Autorität in Anspruch nimmt. Wenn Verzte von Ruf und insbesondere Spezialärzte durch das Publicum in Anspruch genommen werden, so wisse dasselbe von vornherein, daß jene nach den Sagen der Medicinaltoge eine Behandlung nicht übernehmen, daß sie sich auf dieselbe vielmehr nur einlassen, wenn ihnen eine ihrem Ansehen entsprechende Vergütung gewährt wird. Der Hilfe suchende Patient denke gar nicht daran, die Thätigkeit eines solchen Arztes mit den Sagen der Toge zu lohnen.

Original-Telegramme.

Budapest, 26. April. Im Abgeordnetenhaus begann die Verhandlung des Magnatenhaus-Minutiums betreffend die freie Religionsübung, Referent des Unterrichts-Ausschusses, Vessényei, weist auf das Beispiel anderer Länder hin, wo die Confectionslosigkeit bereits lange Statut ist; dieselbe führte nirgends zur Irreligiosität. Der Staat kann keine Zwangsmittel zu Gunsten irgend einer Confession anwenden. Die Vorlage müsse unverändert an das Magnatenhaus rückgeleitet werden. Er empfiehlt den Ausschussantrag zur Annahme. (Sebhafter Beifall.) Referent des Justizauschusses, Rejler, schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. Graf Julius Szapary beantragt die Rückleitung des Entwurfes an den Ausschuss, damit statt der Bestimmungen über die Confectionslosigkeit die gestern von ihm beantragten drei neuen Paragraphen aufgenommen werden.

Wien, 26. April. Der Metallarktopfag mit der Leiche des Erzherzogs Albrecht wurde heute endgiltig zwischen seiner verstorbenen Mutter und seiner Gemahlin beigelegt.

Spalato, 26. April. Ihre Majestät ist heute 6 Uhr Morgens hier eingetroffen.

London, 26. April. Im Unterhause erklärt die Regierung, daß kein Abkommen mit Japan bestehe, wodurch letzteres gezwungen wäre, England an irgendwelchen in China erworbenen Handelsprivilegien theilnehmen zu lassen.

Petersburg, 26. April. Die Nachricht, daß General Annenkow den Minister Witte forderte, ist erfunden.

Marktbericht.

Hermannstadt, 26. April. Weizen per Sektolier 76 bis 80 Rilo fl. 5.40 bis 6.—, Galbrucht 70 bis 74 Rilo fl. 4.40 bis 5.—, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.0 bis 3.80, Gerste 62 bis 68 Rilo fl. 4.60 bis 5.—, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.60 bis 3.10, Runkeln 70 bis 74 Rilo fl. 4.90 bis 5.20, Siler 78 bis 82 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 68 bis 70 Rilo fl. 1.50 bis 1.70, Hanffamen 48 bis 50 Rilo fl. 8.— bis 9.—, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 7.— bis 7.50, Linen 78 bis 82 Rilo fl. 8.— bis 9.—, Fiolen 76 bis 80 Rilo fl. 7.— bis 7.50, Weizenriesel per 100 Rilo fl. 13.40 bis 14.20, Mehl Nr. 0 fl. 14.20, Mehl Nr. 1 fl. 13.40, Mehl Nr. 3 fl. 12.20, Mehl Nr. 5 fl. 10.40, Speck fl. 52 bis 58, Schweinefleisch fl. 54 bis 56, rohes Lammfleisch fl. 18 bis 20, Keuzen-Lammfleisch fl. 33 bis 34, gepökelte Lammfleisch fl. 38 bis 40, Seife fl. 20 bis 30, Heu fl. 3.80 bis 4.—, Hanf fl. 34 bis 35, hartes Brennholz per Kubikmeter fl. 3.— bis 3.25, Spiritus per 100 l. % 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Rilo 50 bis 60 fr., bei den Popularen (mindestens Rindfleisch) per Rilo 36 bis 42 fr., Kalbfleisch 34 bis 45 fr., Schweinefleisch 46 bis 50 fr., Schöpfenfleisch — bis — fr., Eier 10 Stück 18 bis 20 kr.

Fremdenliste

vom 26. April.
 Hotel Neuröhner. Dr. Szantó, Oberarzt, von Karansebes; Jelinek, Kathan Frankfurter, Sam. Schag, Brodman, Kaufleute, von Wien.
 Hotel Habermann. Nicol. Budak, Deconom, von Kerecsjora, Joh. Cuiacur, Deconom, von Banat-Komlos.

(Eingekendet.)



Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. April.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	123.25	4 1/2-%ige Oester. Gold-Rente	123.75
4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.35	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente	101.50
4 1/2-%ige St.-Eh.-Anl. i. Gold 126.50		1860-er Oest.	159.—
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 104.—		Oester.-ungarische Bank-Aktien	1090.—
5-%ige ung. Dsbahn v. J. 1876 125.—		Ungarische Credit-Aktien	461.50
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	98.75	Oesterreichische Credit-Aktien	398.30
5-%ige Grundentl.-Oblig.	101.25	Oester.-ungar. Staatsbahnactien	430.75
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.25	20 Francs-Stücke	9.68 1/2
Ungarische Prämien-Lose	162.50	Deutsche Reichsmark	59.72 1/2
4 1/2-%ige Leihregulirungs-Lose	149.50	Bomban a vista	122.80
4 1/2-%ige Oester. Papier-Rente 101.50		Paris a vista	43.45
4 1/2-%ige Silber-Rente 101.50		R. u. l. Ducaten	5.74
4 1/2-%ige Oester. Gold-Rente	123.80	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente	101.25
4 1/2-%ige Oester. Silber-Rente	101.50	R. u. l. Ducaten	5.76
4 1/2-%ige Oester. Gold-Rente	123.80	Italienische Banknoten	46.—
4 1/2-%ige Oester. Silber-Rente	101.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. April.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	123.20	1850-er Oest.	158.50
4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.20	Oester.-ungarische Bank-Aktien	1090.—
4 1/2-%ige St.-Eh.-Anl. i. Gold 126.30		Ungarische Credit-Aktien	462.—
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 104.—		Oesterreichische Credit-Aktien	396.75
5-%ige ung. Dsbahn v. J. 1876 125.25		20 Francs-Stücke	9.68 1/2
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	98.60	Deutsche Reichsmark	59.72 1/2
5-%ige Grundentl.-Obligat.	98.25	Bomban a vista	122.80
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.25	Paris a vista	43.45
Ungarische Prämien-Lose	162.50	R. u. l. Ducaten	5.76
4 1/2-%ige Leihregulirungs-Lose	149.50	Italienische Banknoten	46.—
4 1/2-%ige Oester. Papier-Rente 101.30			
4 1/2-%ige Silber-Rente 101.40			
4 1/2-%ige Oester. Gold-Rente	123.80		
4 1/2-%ige Oester. Silber-Rente	101.30		

N. 3. 5427/1895.

[277] 3-3

Rundmachung.

Mittwoch den 15. Mai 1895, Vormittags 9 Uhr, findet im Sitzungssaal auf dem städtischen Rathhause die mündliche Licitation statt zur Verpachtung

1. der städtischen Gerstenmühle im Jungen Walde mit 3 Gängen;
2. der Cantine in der städtischen Jäger-Caserne auf die Zeit vom 1. Juli 1895 bis 30. Juni 1898;
3. des Jagdrecht auf dem Gebiete der Stadt Hermannstadt einschließlich des Jungen- und Katharinenwaldes;
4. des Jagdrecht in der städtischen Gebirgswaldung Sianta-Platos;
5. des Jagdrecht im Stadtwalde Branisch auf die Zeit vom 1. August 1895 bis 31. Juli 1901,

wovon mit dem Bemerken die Verlautbarung geschieht, daß jeder Licitant vor Beginn der Licitation 10% des Ausrufpreises der zur Verpachtung kommenden Objecte und Rechte zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen hat.

Die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen können in der Kanzlei des städtischen Wirthschaftsamt auf dem städtischen Rathhause eingesehen werden, wohnin auch schriftliche, veriegelte, gehörig gestempelte und mit dem vorgeschriebenen Vadium versehene Offerte bis zum Beginn der Licitation eingereicht werden können.

Hermannstadt, am 20. April 1895.

Der Magistrat.

AVISO!

Wegen Auflösung des Moden-Geschäftes werden

Frühjahrs- u. Sommer-Hüte

tief unter dem Einkaufs-Preise verkauft bei

Amalie Wegmuth,

Heltauergasse 25, I. Stock.

Wer

sich ein gutes, billiges

Instrument

kaufen will, der verlange illustrierten Preis-Courant von

Gustav Müller, Instrumentenfabrik

in Graslitz, Böhmen,

welcher gratis zugesandt wird.

Richtconvenirendes wird retour genommen.

(160) 6-10

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche u., wird zu mietben gesucht.

Anträge erbeten an die Administration dieses Blattes. [270] 3-3

Waffenfabrik Steyr



Haupt-Depôt:

Broemer Elmerhausen & Reich,

Wien, I., Wallfischgasse 3.

Budapest, Andrassy-ut 45. sz.

Vertreter gesucht. Preisconrante gratis.

(267) 4-10

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes

(Attest Wien, 3. Juli 1887)



viele **MILLIONEN** male

erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes

Zahreinigungs- und Erhaltungsmittel.

Ueberall zu haben.

Locomobile,

Dreschgarnturen, gründlich reparirt, wie auch neue 3, 4, 6, 8 bis 16Pferdekraft-Stabilmaschinen, Kornvall- und Siederohr-Kessel, landwirthschaftliche Geräthe, Mühlen-Einrichtung liefert billigt

St. Schuster,

Maschinen-Fabrik,

BUDAPEST, Aeußere Waitznerstrasse Nr. 74.

Maschinen- und Kessel-Reparaturen werden billigt ausgeführt.

(229) 4-5

Tuch-Coupons.

Neuankäufe für

Frühjahr u. Sommer 1895.

für complete

Herren-Anzug . . . nur fl. 2.50

Herren-Anzug . . . „ 6.50

Salon-Anzug . . . „ 7.50

Herren-Herzjackett . . . „ 3.-

Weste-Anzug . . . „ 2.75

Kammgarn-Dose . . . „ 2.30

Piquet-Cilet . . . „ 40

In Resten noch billiger.

Feinste Sorten

Sommercloden, Strapa-

zirstoffe, Schilfleinen,

Kammgarn-Tricots u.

Tuche für alle Zwecke.

Verstand

gegen Nachahme.

Garantie:

Rückzahlung des vollen Kaufpreises

bei Nichtconvenienz.

Muster

gratis und franco.

D. Wassertrilling,

Tuchhändler,

Woskowitz

bei Brünn.

Tausende

Anerkennungen.

Heuer bedeutend reducirte Preise.

Aus dem Amtsblatte.

Licitation.

Am 6. Mai beim I. Bauamte in Fogaras Offert-Verhandlung wegen Brückenbau.

Aufforderungen.

Dem Ueberwachungs-Comitats-Bauamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Josef Simó in Eßelk-Kerestur bis 24. April 1895.

Dem Fogaraser Comitats-Bauamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Nicolae Leuber in O-Loban, der Berona Spittie geb. Branea in Lupia, des Juon Oedenca in Hundata bis 24. April 1895.

Erledigungen.

Beim Mediascher Bezirksgerichte die Grundbuchadjuncten-Stelle. Gesuche bis 10. Mai.

Beim Eisfabrikhändler Gerichtschofe eine Richter-Stelle. Gesuche bis 10. Mai.

In Nejedlitz die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 16. Mai.

Beim Neuhöber Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 24. Mai.

Rundmachungen.

Dem Hermannstädter Gerichtshofe, daß Jlle Kujan aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.

Dem Székelyhirdarhelyer Gerichtshofe, daß Stefan Orbel aus Nagonyfalva unter Curatel gestellt wurde.

Dem Székelyhirdarhelyer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Eduard Nemer aufgehoben wurde.

Dem Révdivarhelyer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen die dortige Firma Alberti und Szekovits aufgehoben wurde.

Dem Révdivarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Eghyó am 2., in Fotos am 20. Mai stattfindet.

Dem Marosvásarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Kufajfalva am 25. Mai stattfindet.

Dem Székelyhirdarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Alfó-Simonfalva am 4. Juni stattfindet.

Local-Veränderung.

V. Heldenberg's

erste siebenbürg. Clavier- und Harmonium-Niederlage

befindet sich

vom 1. Mai l. J.

Ecke der Mühlgasse vis-à-vis dem Comitathaus

und ladet zu recht zahlreicher Besichtigung der berühmten, preiswürdigen Fabrikate in vollendeter Ausführung, ergebenst ein. [274] 4-6

Orgel-Harmonium und Übungs-Stützen.

Von ganz besonders practischem Werthe sind die Orgel-Harmoniums derartig construiert, daß der Spieler sich selbst die Bälge tritt oder auch das dem Instrumente beigegebene Pedal spielen kann; in letzterem Falle werden die Bälge von einem Schöpfer gezogen.

Das Orgel-Harmonium entspricht vermöge seines sehr sonoren Klanges dem Zwecke einer kleineren Orgel vollständig und ist daher Gemeinden, welche nicht in der Lage sind, Tausende für eine Kirchen-Orgel zu verausgaben, sehr anzupfehlen. Der Preis des Orgel-Harmoniums darf ein sehr mäßiger genannt werden und sollte kein Harmonium-Käufer versäumen, sich vor Ankauf eines Instrumentes erst ein Orgel-Harmonium anzusehen.

Defgleichen sind die Übungs-Stützen ihrer Zweckmäßigkeit und Billigkeit wegen sehr anempfehlenswerth und hält letztere, sowie Orgel-Harmoniums fortlaufend auf Lager

F. A. Kauffmann,
Clavier-Salon und Reparatur-Werkstätte,
Hermannstadt, Kleiner Ring 13.

[214] 6-27

Carl F. Jickeli,

Eisenhandlung,

Hermannstadt (Kleiner Ring).

Vajda-Hunyader
(Kudsirer)

Stab-Eisen.

Ungarisches Façon- und deutsches Ziereisen.

Lager von Traversen,

alten Eisenbahnschienen,

Portland-Cement,

Roman-Cement

und

Stuccatur-Rohrgewebe.

Preisankstellungen bei Lieferungen ab Wert franco jeder Bahnstation.

Alte Eisenbahnschienen werden in beliebigen Längen abgeschnitten. [264] 5-12

Der schmackhafteste, allein gesunde und zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: Einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee, Frauen, Kindern, Kranken ärztlich empfohlen:

KATHREINER'S KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Reinstes Naturprodukt in ganzen Körnern. Fälschung durch Beimischungen daher ausgeschlossen.

Ueberall zu haben: ½ Kilo 25 kr.

EHREN-DIPLOM 1891-1894 8 GOLDENE MEDAILLEN

Vorsicht: Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).